

Experten für gesundes Wohnen fordern globale Richtlinien

Karin Otzelberger, Annette Rebmann, Guido Fischer, Ref. 96

Das WHO-Kooperationszentrum für Wohnen und Gesundheit (WHO CC) am Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (LGA) beteiligt sich an der Entwicklung globaler Handlungsempfehlungen der WHO für den Schutz der Gesundheit im Wohnumfeld.

Eine breite Palette von schädlichen Einflüssen auf die Gesundheit könnte durch bessere Wohnbedingungen positiv beeinflusst werden. Zur Vorbeugung wohnbedingter Risiken sollten global gültige Richtlinien für gesundes Wohnen entwickelt werden. Zu dieser Kernaussage kamen 40 Experten aus 18 Ländern anlässlich eines internationalen Workshops, den die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf vom 13.-15.10.2010 ausrichtete. Der Workshop mit dem Titel „Wohnen, Gesundheit und Klimawandel“ diente der Vorbereitung der Teilnahme der WHO an der Klimakonferenz der Vereinten Nationen in Cancun (Mexiko, COP 16, im Dezember 2010).

Die zum Workshop eingeladenen Experten aus den Bereichen Gesundheit, Bauwesen und Wohnen repräsentierten die Länder aller WHO-Regionen sowie einige internationale Organisationen wie UN-HABITAT, das United Nations Environment Programme oder die United Nations Economic Commission for Europe. Weiterhin waren neben den Gesundheitsministerien von Frankreich, Portugal und Brasilien beispielsweise aus den USA das Umweltbundesamt (Environmental Protection Agency), das National Center for Healthy Housing sowie das National Institute of Environmental Health Sciences vertreten. Außer dem WHO CC am LGA nahmen das WHO CC for Housing Standards and Health (Vereinigtes Königreich) und das WHO CC for Health in Housing (Kuba) teil.

Im ersten Teil des Workshops ging es um die Beiträge der WHO zur Klimakonferenz. Die WHO organisierte den begleitenden Kongress „Climate Change and Health: Challenges and Opportunities“. Dazu bewerteten die Teilnehmer des Workshops das Kapitel 6 des vierten IPCC-Berichts (Intergovernmental Panel on Climate Change) hinsichtlich der gesundheitlichen Folgen der Anpassungsstrategien an den Klimawandel. Das LGA brachte seine Expertise im Bereich Schimmelpilze in Innenräumen ein und re-

digierte das dabei entstehende Dokument „Health in the Green Economy – Housing“.

Der zweite Teil des Workshops war als erstes konstituierendes Treffen für die Entwicklung von wissenschaftlich basierten Empfehlungen für gesundes Wohnen konzipiert. Beispiele für Gesundheitsrisiken beim Wohnen sind: Erkrankungen der Atemwege und des Herz-Kreislaufsystems durch Schadstoffe in der Innenraumluft, Todesfälle durch extreme Temperaturen, Verbreitung von ansteckenden Krankheiten wie Tuberkulose durch ärmliche Wohnbedingungen und erhöhte Risiken für Stürze und andere typische Unfälle im Wohnbereich. Ungenügende Lüftung trägt zur Anreicherung von Schadstoffen und Feuchtigkeit bei und fördert Allergien und Asthma. Nach Schätzungen der WHO sterben jährlich etwa zwei Millionen Menschen durch Schadstoffe, die beim Heizen oder Kochen mit Holz und anderen festen Brennstoffen in Wohnräumen entstehen.

Während des Meetings sammelten die Experten die Anforderungen an die Richtlinien. So kam eine ganze Reihe komplexer Fragen auf. Zunächst wird man sich einigen müssen, für welche Gebäude man Empfehlungen aussprechen will. Denn fast 40 % des heutigen Städtewachstums beruhen auf der Ausbreitung von Elendsvierteln.

Globale Richtlinien – ein Spagat zwischen den Welten

Aus Sicht der Schwellenländer sollten die Richtlinien grundlegende Prinzipien für den Zugang zu sauberem Trinkwasser und zu sanitären Einrichtungen festlegen. Ob Richtlinien der WHO unterschiedliche Minimalanforderungen für verschiedene Klassen des Wohnens definieren dürfen, wurde in der Arbeitsgruppe kontrovers diskutiert.

Die Industrieländer setzen andere Prioritäten. So legte die Fünfte Ministerkonferenz Umwelt und Gesundheit in Parma für Europa einen Schwerpunkt auf Risiken, die Kinder in ihrem Wohnumfeld bedrohen und forderte mehr Aufmerksamkeit für die Bedeutung der Wohnumgebung und der sozialen Ungleichheit für die Entwicklung chronischer Krankheiten.

Derzeit werden weltweit verstärkt Sanierungsmaßnahmen ergriffen – sei es, um angesichts des Klimawandels Energie zu sparen, sei es, um den Anforderungen der zunehmenden Verstädterung gerecht zu werden. Die globalen Richtlinien sollen dazu führen, dass diese Investitionen der Gesundheit zugute kommen. Im nächsten Schritt wird die Arbeitsgruppe darum ringen, welche Schlüsselthemen Eingang in die Richtlinien finden.

